

Dokumentation

Workshop „Internationale Altenpolitik für Kommunen: ein grenzübergreifender Austausch“

Mittwoch, 10. Mai 2023, 10.00 bis 16.00 Uhr im KörperHaus, Hamburg

Moderation: Karin Haist, Niklas Rathsmann und Ina Voelcker

Altenpolitik: internationaler Rahmen und kommunale Umsetzung

Die Alterung der Bevölkerung, die Migration und ökologische Krisen wie der Klimawandel stellen große Herausforderungen für Städte und Gemeinden dar. Es müssen also Wege gefunden werden, um diese Herausforderungen auf kommunaler, nationaler und internationaler Ebene zu bewältigen. International wurden im Rahmen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (United Nations, UN), mit der UN-Dekade des Gesunden Alterns sowie durch das Programm zu altersfreundlichen Städten der Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization, WHO) Anregungen gegeben, wie inklusive, sichere, nachhaltige sowie altersfreundliche Umgebungen geschaffen werden können.

Welche Rolle spielen diese internationalen Initiativen für die kommunale Altenpolitik? Wie können Städte und Gemeinden von ihnen profitieren? Und worin besteht der Mehrwert der internationalen Netzwerkarbeit für Kommunen, die sich auf den Weg zu mehr Altersfreundlichkeit gemacht haben? Mit diesen Fragen hat sich der gemeinsame Workshop der BAGSO und der Körper Stiftung auseinandergesetzt.

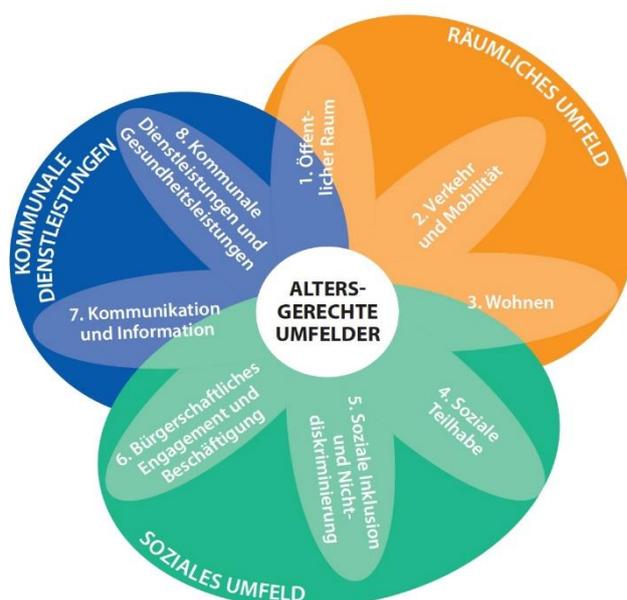
Dr. Heidrun Mollenkopf, Vorstandmitglied der BAGSO, bedankte sich zu Beginn des Workshops beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) für die Förderung und bei den Teilnehmenden für ihr Interesse am grenzübergreifenden Austausch zur Förderung der Altenpolitik. Sie erinnerte daran, dass bereits 2012 eine gemeinsame Tagung der BAGSO und der Körper-Stiftung zu „Eine Stadt für alle Lebensalter“ stattgefunden hat. Frau Dr. Mollenkopf gab anschließend einen Überblick über die Entstehung und weitere Entwicklung der Initiativen der altersfreundlichen Städte und Gemeinden auf UN-, europäischer und Bundesebene. Das Projekt der altersfreundlichen Städte und Gemeinden, das 2007 durch die WHO ins Leben gerufen wurde, hat sich mittlerweile zu einem weltweiten Netzwerk entwickelt.

Nicole Zündorf-Hinte, Referatsleiterin im BMFSFJ, bedankte sich bei der BAGSO und der Körber-Stiftung für die Organisation des Workshops und betonte die Wichtigkeit der Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik der BAGSO, die die internationalen Debatten zu Altersfragen auf nationaler Ebene und in der Zivilgesellschaft thematisiert und die Bundesregierung antreibt, das Thema Altern aktiv auf der internationalen und europäischen Ebene und insbesondere auf Bundesebene einzubringen.

Darüber hinaus wies sie auf die Wichtigkeit der Kommunen bei der Umsetzung der Altenpolitik hin, denn die „Lebensqualität im Alter hängt in besonderem Maße von den Umständen am Wohnort ab. Deshalb kommt Kommunen in der Seniorenpolitik eine große Bedeutung zu.“ Damit das gelingt, soll die Seniorenpolitik ihrer Meinung nach nicht von oben herab durch den Bund, die Europäische Union (EU) oder die UN bestimmt und vorgegeben werden. Sie soll im Gegenteil vor Ort gelebt und gestaltet werden. Nachhaltigkeit bedeutet, dass Menschen in allen Altersphasen dort, wo sie leben, auf Dauer gut leben können. Altersfreundliche Städte seien wichtig, insbesondere in dem Verständnis, dass sie einen Beitrag für eine Gesellschaft für jedes Alter leisten würden, so Frau Zündorf-Hinte.

Der Blick der Vereinten Nationen auf altersfreundliche und nachhaltige Städte und Gemeinden

Ina Voelcker, Leiterin der Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik der BAGSO, gab in ihrem Vortrag einen Überblick über die Entwicklung der Alternspolitik auf UN-Ebene. Insbesondere setzte sie sich mit den wichtigsten Meilensteinen der internationalen Alternspolitik und ihrem Mehrwert für Kommunen und Städte auseinander. Durch den ersten Weltaltenplan, der 1982 während der ersten Weltaltenkonferenz in Wien verabschiedet wurde, gelangte das Thema Altern auf die



Agenda der Vereinten Nationen. Der Zweite Weltaltenplan (Madrid International Plan of Action on Ageing, MIPAA) löste den Wiener Aktionsplan 20 Jahre später ab. MIPAA ist auch heute noch ein wichtiger politischer Rahmen für die internationale Altenpolitik. Insbesondere von der Zivilgesellschaft wird bemängelt, dass er lediglich Empfehlungen enthält und seine Umsetzung somit für Staaten nicht rechtlich bindend ist.

Parallel zur Verabschiedung des Zweiten Weltaltensplans hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Rahmenbedingungen zum Aktiven Altern mit konkreten Anregungen für politische Maßnahmen veröffentlicht. Grundsatz dieser Rahmenbedingungen ist die Lebensverlaufsperspektive und die Grundannahme, dass Veränderungen in der Lebensumgebung zur Erhaltung der Funktionalität und somit zum aktiven Altern beitragen können. Die Initiierung des altersfreundlichen Städteprojekts (age-friendly cities) 2007 ist als praktische Anwendung der Vorgabe der WHO zu verstehen. Was 2007 mit der Veröffentlichung eines Leitfadens startete, wuchs über die Jahre hinweg zu einer weltweiten Bewegung heran. Bereits 2010 richtete die WHO ein globales Netzwerk zur Vernetzung der beteiligten Städte und Gemeinden ein. Heute gehören ca. 1.500 Kommunen aus über 50 Ländern weltweit dem Netzwerk an. Der Leitfaden samt zugehöriger Checkliste und die über die Jahre hinweg entwickelten Instrumente bieten Kommunen eine konzeptionelle und praktische Grundlage für die Entwicklung ihrer Altenpolitik. Insbesondere die in der Grafik dargestellten Aktionsbereiche und die partizipative Methodologie finden breite Anwendung bei der strategischen Ausrichtung der kommunalen Altenpolitik weltweit.

Die Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) der Agenda 2030 der UN spielen auch für die Altenpolitik eine wichtige Rolle, so Frau Voelcker. Für Kommunen ist insbesondere Ziel 11 zu nachhaltigen Städten und Gemeinden von Bedeutung. Dieses Ziel beinhaltet spezifische Vorgaben zur Berücksichtigung der Bedürfnisse älterer Menschen, z.B. beim Zugang zu Verkehrssystemen oder zu öffentlichen Räumen. Ina Voelcker wies auf einige Städte wie z.B. Hannover und Bilbao in Spanien hin, die in ihrer freiwilligen Berichterstattung zur Umsetzung der Agenda 2030 gezielt auf die Belange älterer Menschen eingehen. Auch die Neue Urbane Agenda (New Urban Agenda, NUA) der UN, die 2016 verabschiedet wurde, bietet eine Vielzahl an Empfehlungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung und geht mehrfach auf ältere Menschen ein, z.B. durch die Zielsetzung, die Teilhabe älterer Menschen an der kommunalen Planung und Entscheidungsfindung zu fördern.

Aktuell bietet die UN-Dekade des Gesunden Alterns (2021-2030) einen weiteren politischen Rahmen, dessen Ziel ist, alle Akteure – Regierungen, internationale Organisationen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten – zusammenzubringen, um das Leben älterer Menschen und ihrer Familien sowie der Gemeinschaften, in denen sie leben, zu verbessern. Altersfreundliche Umgebungen stellen eins der vier Aktionsfelder dar.

Altersfreundliche Städte und Gemeinden weltweit vernetzt

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist federführend für die UN-Dekade verantwortlich und nutzt diese, um die weltweite Bewegung rund um die Schaffung altersfreundlicher Umgebungen zu fördern. Dr. Yongjie Yon, Fachreferent für Altern und Gesundheit beim WHO-Regionalbüro für Europa in Kopenhagen und Thiago

Herick De Sá, Koordinator für das Globale Netzwerk altersfreundlicher Städte und Gemeinden im Hauptbüro der WHO in Genf, betonten in ihrer gemeinsamen Videobotschaft die wichtige Rolle des physischen, sozialen und wirtschaftlichen Umfelds auf das Altern. Es beeinflusst, wie wir das Altern erleben und welche Chancen es uns bietet – über den ganzen Lebenslauf hinweg.

Während die WHO eine Reihe von Handlungsempfehlungen und eine Plattform zur Vernetzung beteiligter Kommunen bereitgestellt hat, inspiriert sich die WHO an den Erfahrungen, die sie aus erster Hand durch Besuche und Begegnungen mit Menschen in diesen Städten gewinnen konnte. Viele dieser Erfahrungen sind in Form von guten Praxisbeispielen in einer Datenbank der WHO zu finden. Städte und Gemeinden sind aufgefordert, ihre altersfreundlichen Praktiken in die Datenbank einzupflegen, um diese einer weltweiten Gemeinschaft an interessierten Personen zur Verfügung zu stellen.

Neben der Datenbank bieten auch das globale Netzwerk und die Partnerprogramme der WHO Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und zum Informationsaustausch. Diese Netzwerke bringen Personen und Organisationen aus der ganzen Welt zusammen, die sich für die Schaffung eines altersfreundlichen Umfelds einsetzen. Sie erleichtern den Austausch von Wissen und Erfahrungen und unterstützen Städte und Gemeinden bei der Suche nach innovativen und evidenzbasierten Lösungen. Die jüngste Publikation der WHO „Nationale Programme für altersfreundliche Städte und Gemeinden: ein Leitfaden“ bietet eine Anleitung für die Entwicklung und Umsetzung nationaler Programme.

Dr. Manfred Huber, der bis zum Frühjahr 2023 im Regionalbüro für Europa der WHO tätig war, berichtete in seinem Vortrag von der nationalen bzw. lokalen Umsetzung des WHO-Programms zu altersfreundlichen Städten und Gemeinden. Ziel des mittlerweile in der UN-Dekade verankerten Programms der WHO ist, älteren Menschen geeignete Lebens- und Wohnbedingungen für ein gesundes Altern zu bieten. Wichtiger Grundsatz ist, dass es um den Lebensverlauf geht und nicht nur um die Phase des höheren Erwachsenenalters.

Die Motivationen für die Entscheidung, sich dem Programm altersfreundlicher Städte und Gemeinden anzuschließen, unterscheiden sich von Stadt zu Stadt. Küstenstädte zum Beispiel wollen dadurch ihre Städte attraktiver gestalten und ältere Touristinnen und Touristen anziehen. Für sie stellen ältere Menschen einen Wirtschaftsfaktor dar. In anderen Städten, in denen ältere Menschen einen Großteil der Wählerinnen und Wähler ausmacht, setzen die Politikerinnen und Politiker auf die Umsetzung einer umfassenden Alternspolitik, um die Stimmen älterer Menschen zu gewinnen.

Herr Dr. Huber berichtete von den durch die WHO bereitgestellten Checklisten und Leitfäden, die teils auch auf Deutsch vorhanden sind. Mittlerweile stehen neben den

Materialien der WHO auch eine Vielzahl an Instrumenten und Berichten von teilnehmenden Städten und Gemeinden zur Verfügung sowie hunderte Praxisbeispiele, die auf der Internetseite des weltweiten Netzwerks zu finden sind. Dr. Huber nahm auch Bezug auf nationale oder multilaterale Programme, wie das frankophone Netzwerk altersfreundlicher Städte, das bereits seit 10 Jahren existiert.

Inspiration für deutsche Kommunen: Erfahrungsbericht des Projekts „Expedition Age & City“

Andreas Hannig aus der Stadt Kassel und Dagmar Vogt-Janssen aus der Landeshauptstadt Hannover berichteten von ihren jeweiligen Reisen nach Aarhus in Dänemark (2019) und nach Zürich in der Schweiz (2022) im Rahmen des Projektes „Expedition Age & City“ der Körber-Stiftung. Ziel des Projektes besteht darin, sich bewährte Praktiken der Altenpolitik in anderen europäischen Städten anzuschauen und sich diese von kommunalen und zivilgesellschaftlichen Vertreterinnen und Vertretern erklären zu lassen.

Herr Hannig sprach von der Gestaltungsfreude und -vielfalt bezüglich des Themas Altern in Aarhus. Besonders interessant fand er das Konzept der sogenannten Wohlfahrtstechnologien, die dazu beitragen, Einschränkungen im Alltag zu kompensieren, z.B. die Sturzerkennung mit Sensormatten. Solche Technologien werden in Aarhus in öffentlichen Räumen, wie z.B. Büchereien, vorgestellt. Kassel hat daraufhin das Projekt „Smart Age Mobil“ entwickelt, durch das ältere Menschen in den Stadtteilen über altersgerechte Unterstützungstechnologien und die Potenziale der Digitalisierung informiert werden. Die Technologien sollen durch das Projekt zu den Menschen gebracht werden, anstatt einer Musterausstellung an einem fixen Ort.

Dass die Stadt Zürich ihre umfassende Altersstrategie bereits für bis 2035 entwickelt hat, ist für Frau Vogt-Janssen besonders zukunftsweisend. Interessant ist außerdem, dass die Strategie alle Bereiche einschließt und die Gesundheit als oberste Priorität gesetzt hat. Für die Fachbereichsleiterin der Landeshauptstadt Hannover ist besonders erwähnenswert, dass im Zuge der Strategie die Alten- und Pflegezentren in sogenannte Gesundheitszentren für das Alter zusammengelegt wurden. Diese bieten älteren Menschen Wohnraum und Pflege. Zur Förderung der generationenübergreifenden Solidarität gibt es in den Gesundheitszentren auch Wohnraum und Aktivitäten für jüngere Menschen. Frau Dagmar Vogt-Janssen wünscht sich auch so ein System für die Stadt Hannover. Auch die Idee des präventiven Hausbesuchs, eingebettet in ein beratendes Präventionsprogramm, ist für Hannover interessant.

In Bezug auf die altersfreundliche Stadt berichtete Herr Hannig, dass das Konzept der WHO für Kassel eine nützliche Grundlage bot. Man musste die Struktur für die

Altenhilfe nicht komplett neu erfinden, sondern konnte sich auf das bereits viel erprobte Konzept der WHO stützen. Auch die Nachhaltigkeitsziele werden als politischer Rahmen genutzt. Frau Vogt-Janssen kam zu dem Schluss, dass die Nachhaltigkeitsziele, insbesondere Ziel 11 zu nachhaltigen Städten, noch stärker genutzt werden können, um dem Thema Alter mehr Sichtbarkeit zu verschaffen.

Schweizer Alterspolitik aus kommunaler Sicht

Rita Gisler, die das Schweizer Netzwerk für altersfreundliche Städte gegründet hat, gab einen Einblick in die Altenpolitik in der Schweiz und die Entwicklung des Schweizer Netzwerks. Zunächst erklärte sie, dass die Unterschiede im Bereich der Altenpolitik von Kanton zu Kanton sehr groß sind. In den Kommunen, in denen es konkrete Rahmenbedingungen für die Altenhilfe gibt, passiert mehr, so Frau Gisler. Viele Kommunen nehmen die partizipative Einbindung von älteren Menschen sehr ernst und auch das Konzept der sorgenden Gemeinschaft finde großen Anklang.

Um ein besseres Verständnis über die kommunale Alterspolitik in der Schweiz zu erhalten, wurde 2018 eine Studie durchgeführt, die folgende Muster für Schweizer Kommunen hervorbrachte: 1) Fokus auf die Kernaufgabe Pflege und Betreuung, 2) Integrierte Versorgung, 3) Übergang zu einer umfassenden Alterspolitik und 4) Umfassende Ausrichtung anhand der WHO-Leitlinien. In ihrer Arbeit als Strategieberaterin von Kommunen nutzt Frau Gisler die Handlungsfelder der WHO (siehe Grafik auf S. 2) als Grundlage für die Entwicklung einer umfassenden Altersstrategie.

Das Schweizer Netzwerk für altersfreundliche Städte entstand 2012 auf Initiative der Stadt Bern hin. Diese organisierte eine Auftaktveranstaltung, zu der alle Schweizer Städte eingeladen wurden. Politikerinnen und Politiker sowie Fachzuständige aus 28 Städten nahmen teil. Das Netzwerk hat sich zu einer wichtigen Plattform für den Austausch zur städtischen Altersplanung und Altersversorgung entwickelt.

Mit der Anbindung des Netzwerks als Kommission an den Schweizer Städteverband 2015 wurde größere politische Legitimation geschafft. Das Netzwerk verpflichtet sich das WHO-Konzept in seinen Mitgliedstädten weiterzuvermitteln. Es lebt von Veranstaltungen für seine Mitglieder, Vorort-Besuchen, dem Austausch guter Praktiken und gemeinsamen Stellungnahmen zu politischen Themen. Eine Besonderheit des Netzwerks besteht darin, dass es bei den Veranstaltungen immer eine Simultanübersetzung (Deutsch-Französisch) gibt, da die französische Schweiz sehr aktiv im Netzwerk mitwirkt.

Vernetzung als Motivator. Erfahrungen anderer als Argument.

Aus der Gruppenarbeit im Format eines World Cafés ging hervor, dass die Vernetzung und der Austausch mit anderen Kommunen hilfreich sind. Sie bieten nicht nur

konkrete Beispiele zur Multiplikation, sondern dienen auch als Auslöser neuer Motivation. Außerdem sind Beispiele aus anderen Ländern und internationale Rahmenbedingungen wichtig für die politische Überzeugungsarbeit auf kommunaler Ebene. Diesbezüglich beurteilten die Teilnehmenden, dass eine UN-Altenrechtskonvention mehr politische Verbindlichkeit bringen würde als die vorhandenen internationalen Instrumente dies bisher tun.

Von den Diskussionen an den Gruppentischen berichteten Kyra Springer vom Trägerverein aktiv55plus Radevormwald, David Menn von der Körber-Stiftung und die BAGSO-Vorstandsmitglieder Karl Michael Griffig und Barbara Kahler. Sie betonten, dass es nicht hinnehmbar ist, dass das Thema Alter und Altern immer nur mit den Themenbereichen Pflege und Gesundheit verbunden werden. Außerdem brachten sie die Forderung hervor, dass ältere Menschen als aktive Gestalter und Mitverantwortliche für ihre soziale Umwelt angesehen werden müssen. Auch wurde in der Diskussion thematisiert, dass aufgrund der steigenden Zahl von älteren Menschen, das Thema Alter und Altern noch attraktiver gestaltet werden muss. Eine praktische Empfehlung der Teilnehmenden: Tu Gutes und sprich darüber! Ein weiteres Fazit aus der Gruppenarbeit: Alter und Altern müssen als Querschnittsaufgabe begriffen und vor allem auch als kollektive Herausforderung sichtbarer gemacht werden.

Bewusstsein schaffen und politische Rahmenbedingungen nutzen

In ihren abschließenden Anmerkungen erinnerte Frau Dr. Mollenkopf noch einmal daran, dass das Altern in Städten, Dörfern oder kleinen Stadtteilen stattfindet. Dementsprechend sei es wichtig, sich mit der Schaffung altersfreundlicher Umgebungen zu befassen, z.B. auch im Rahmen von Partnerstadtbesuchen. Hierbei müssen sowohl alte als auch neue Barrieren – etwa auch die, die durch die zunehmende Digitalisierung entstehen – überwunden werden.

Die Erfahrungsberichte, die im Laufe der Veranstaltung gesammelt wurden, zeigten, dass vieles von politischen Richtungen und Personen abhängt. Um mehr Verbindlichkeit zu erhalten, muss die Alternspolitik strukturell verankert werden, so Frau Dr. Mollenkopf. Eine UN-Altenkonvention, so abstrakt und weit weg sie auch erst einmal sein mag, würde sich konkret auf das Leben vor Ort auswirken.

Für Frau Zündorf-Hinte war es ein inspirierender Tag, um einen Schritt zurückzugehen und zu reflektieren. Sie erkannte an, dass im Bereich der Politik für ältere Menschen noch viel getan werden muss. „Jugendpolitik ist sexy, Gleichstellungspolitik ist wichtig und die Seniorenpolitik ist Pflichtaufgabe“, sagte sie. Die Bundesfamilienministerin hat sich zum Ziel gesetzt, diese Pflichtaufgaben zu erledigen. In diesem Rahmen ist es aus Sicht des Ministeriums wichtig, die Entwicklung der neuen regionalen Implementierungsstrategie (RIS) zum Zweiten Weltaltenplan (MIPAA) zu

unterstützen. Die Zivilgesellschaft spielt in diesem Prozess eine wichtige Rolle, so Frau Zündorf-Hinte. Die neue RIS kann auch ein Vehikel zur UN-Altenrechtskonvention sein.

Als Arbeitsmotto appellierte Frau Zündorf-Hinte an die Politik: „Löse dich in der Planung deiner Arbeit von der Legislaturperiode und erlaube dir über die Legislaturperiode hinaus zu denken“. Nur so können die Herausforderungen, mit denen die Implementierung der Ziele der Altenpolitik konfrontiert sind, angenommen werden.

Weiterführende Informationen

- UN, 2002, Zweiter Weltaltenplan, <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/122578/4a64aa482f6281f173ee27b002d1015a/zweite-un-weltversammlung-altern-data.pdf> (Auszugsweise Übersetzung)
- WHO, 2002, Aktives Altern, https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf?sequence=2&isAllowed=y
- Agenda 2030 und 17 Nachhaltigkeitsziele, <https://17ziele.de/>
- Agenda 2030 und globales Altern, <https://cdn.helpage.de/media/helpage-agenda-2030-web1710-1010/dY4M3bfAhE8opH6rya3d19QEPO53MnCcGUMdgbEG.pdf>
- Neue Urbane Agenda, 2016, <https://habitat3.org/wp-content/uploads/NUA-German.pdf>
- Plattform der UN-Dekade des Gesunden Alterns, <https://www.decadeofhealthyageing.org/>
- WHO, 2007, Leitfaden zu altersfreundlichen Städten, http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/43755/9789241547307_eng.pdf;jsessionid=32B3AE9C3AB47F698617A325F9B64066?sequence=1
- Globales Netzwerk der WHO, <https://extranet.who.int/agefriendlyworld/>
- WHO Europe, 2016, Creating age-friendly environments in Europe: a tool for local policy-makers and planners, <https://www.who.int/europe/publications/i/item/9789289052122>
- WHO Europe, 2017, Altersgerechte Umfelder in Europa: ein Handbuch mit Bereichen für politische Maßnahmen, <https://www.who.int/europe/de/publications/i/item/9789289056076>

- WHO Europe, 2020, Altersfreundliche Umfelder in Europa: Indikatoren, Monitoring und Bewertungen, <https://www.who.int/europe/de/publications/i/item/WHO-EURO-2018-1088-40834-55192>
- BAGSO, 2022, Altern in Städten und Gemeinden, https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2022/Altern_in_Staedten_und_Gemeinden.pdf

[Programm](#)

[Fotogalerie und Vorträge](#)

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend